

## FACHLEXIKOGRAFIE IN DIGITALEM ZEITALTER

### Ein metalexikografisches Forschungsprojekt

**Abstract** This paper presents the methodology of a research project on the use of specialised German dictionaries. A mixed-methods research approach will help to answer the following main questions, concerning the lexicographic presentation of the data on the one hand and the data collection on the other hand: How do different systems of data organization and presentation affect the likelihood that users will correctly find and select the data they look up? And does the probability of success increase if users are familiar with the system? Which advantages and disadvantages do lexicographers and specialised languages experts see in using quantitative methods to extract terms? And are these methods accepted and considered reliable by the user community?

**Keywords** Specialised lexicography for the German language; user research; mixed methods

#### 1. Kontextualisierung und Motivation

In Zusammenhang mit der Entwicklung des Internets zum Hauptmedium für Datentransfer und -repräsentation sind in den letzten Jahren neue metalexikografische Fragen entstanden, die nicht nur die Entwicklung von lexikografischen Nachschlagewerken (vgl. Hildenbrant/Klosa (Hg.) 2016; Klosa/Müller-Spitzer (Hg.) 2016), sondern auch ihre Benutzung (vgl. Müller-Spitzer (Hg.) 2014; Wolfer et al. 2018; Adarve 2020) betreffen, denn Sinn und Wesen der Lexikografie liegen vor allem in der nutzungsorientierten Aufbereitung von Sprach- und Sprachgebrauchswissen. Diese Ziele werden von digitalen Medien, die hierfür zahlreiche Möglichkeiten bieten, nachdrücklich unterstrichen. Trotzdem wird die Lage der Gegenwartslexikografie im digitalen Wandel von Krefeld et al. (2020, S. 5f.) in Hinblick auf den heterogenen Digitalisierungsgrad (vgl. Lücke 2019) als disparat beschrieben. Im Besonderen scheint sich die einsprachige Fachlexikografie im deutschsprachigen Raum dieser digitalen Wende noch nicht richtig angeschlossen zu haben, denn die wenigsten Nachschlagewerke sind genuine Online-Fachwörterbücher.<sup>1</sup> Dies bestätigen Fuertes Olivera/Tarp (2014, S. 13ff.) in ihrem – immer noch aktuellen – Bericht zur allgemeinen Lage der Fachlexikografie. Sie berichten, dass fachlexikografische Produkte, die die Möglichkeiten des digitalen Mediums zur Unterstützung ihrer Nutzenden sinnvoll einsetzen, eine Rarität sind (ebd., S. 16ff.). Das deutet darauf hin, dass digitale Medien in dieser Disziplin vornehmlich als Informationsspeicher zur Wissensdokumentation dienen, aber deren Potenzial für Wissenstransfer und -repräsentation nicht optimal ausgeschöpft wird (vgl. Dräger 2020, S. 13).

Im Gegensatz zur allgemeinen deutschsprachigen Sprachlexikografie liegen aktuell keine evidenzbasierten, metalexikografischen Forschungsstudien in der einsprachigen Fachlexikografie vor, die den Weg in die digitale Zukunft ebnen und zur Veränderung des Status quo beitragen. Diesem Anliegen widmet sich das vorliegende Projekt. Zum einen steht die Eignung unterschiedlicher Wissensstrukturierungs- und Datendarstellungsmodelle im Fokus der Fragestellung (vgl. Abschn. 2.1). Zum anderen interessieren in Verbindung mit der Da-

<sup>1</sup> Die meisten neuen Lexika werden als Digitalisierungen existierender Printauflagen verstanden, denn bei denen werden die Vorteile und Möglichkeiten von Webtechnologien (z. B. Informationsstrukturierung und interaktive oder multifunktionale Elemente) nicht genutzt.

tengrundlage sowohl die Resonanz der Anwendung quantitativer Methoden für die Erhebung der Lemmata als auch die Akzeptanz dieser Vorgehensweise auf Seiten der Nutzenden und Expert\*innen (vgl. Abschn. 2.2). Zur Beantwortung dieser Fragen werden mithilfe von kombinierten empirischen Methoden der Befragung und der experimentellen Erhebung (vgl. Ivankova/Creswell 2009) qualitative und quantitative Daten gesammelt (vgl. Abschn. 3). Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Fragestellungen und die methodologischen Grundlagen des Projektes vorzustellen.

## 2. Theoretische Annahmen und Fragestellung

Das Medium spielt bei der Eingrenzung des Angebotes an lexikografischen Daten und ihrer Darstellung eine entscheidende Rolle; ein Umstand, der die Wichtigkeit weiterführender Forschung vor dem Hintergrund der digitalen Wende und damit eines Wechsels des Mediums von Print ins Digitale unterstreicht.

### 2.1 Der Einfluss des Mediums auf die Wissensstrukturierung und Darstellung der Inhalte

Die traditionelle Hegemonie der semasiologischen Perspektive in der Fachlexikografie geht Hand in Hand mit dem Umstand, dass Lexika lange Zeit ausschließlich als Printmedien erschienen und entsprechend konzipiert wurden. Vorwiegend weisen Lexika eine alphabetische Anordnung der Termini auf, denn dieses System erlaubt eine einfache, semantisch un spezifizierte Strukturierung einer großen Anzahl an Termini und einen schnellen Zugriff auf die lexikografischen Daten. Eine Einschränkung dieser Strukturierung ist, dass die Darstellung der Zusammenhänge zwischen den Termini von einem guten Verweissystem abhängig ist.

Eine alternative Datendarstellung bietet die onomasiologische Perspektive. Eine semantische oder thematische Strukturierung der Termini dient hierbei zur Orientierung im betreffenden Fachgebiet, sodass dadurch die internen Beziehungen zwischen den Termini nachvollzogen werden können.<sup>2</sup> Eine solche Vorgehensweise ist jedoch für eine Nachschlageressource in Printform u. a. aus Platzgründen schwer umsetzbar.

Im Gegensatz dazu lassen sich etliche format- und konzeptbedingte Einschränkungen der Wissensstrukturierung und Datendarstellung in einem digitalen Format vermeiden, dem ein Begriffssystem oder eine andere strukturierte Datengestaltung zugrunde liegt. Denn dieses Medium weist folgende Vorteile auf: (i) es leistet eine Organisation von Wissen, die eine Darstellung von Begriffszusammenhängen ermöglicht<sup>3</sup> und (ii) es erlaubt trotzdem sowohl eine semasiologische als auch eine onomasiologische oder im besten Fall eine hybride Darstellungsform (vgl. Santos/Costa 2015) auf der Nutzungsoberfläche, sodass es (iii) u. a. verschiedene Zugangswege auf die Inhalte für Nutzende bereithält (vgl. Lang/Suchowolec 2020).

<sup>2</sup> Als aktuelles Beispiel dafür kann man an dieser Stelle das *Dorsch – Lexikon der Psychologie* (Wirtz (Hg.) 2021) erwähnen.

<sup>3</sup> Dies ermöglicht u. a. neben einem formbasierten Zugriff (bspw. Eingabefeld, Index u. a.) interaktive Tabellen wie in dem *Kleinen Wörterbuch der Verlaufsformen im Deutschen* oder unterschiedliche Visualisierungen wie in der Rubrik „wissenschaftliche Terminologie“ in *Grammis* anzubieten, die die Begriffszusammenhänge darstellen.

Aus lexikografischer Perspektive korrelieren die unterschiedlichen Datenzugangs- und Darstellungsmodelle mit den unterschiedlichen Bedürfnissen der Nutzenden bzw. mit den unterschiedlichen Funktionen des Wörterbuches: Formbasierte Ansätze unterstützen die Nutzenden insbesondere bei Leseverstehen-Aufgaben, während sich inhaltsbasierte Ansätze für Textproduktionszwecke und Wissenserweiterung besser eignen (vgl. González Ribao/Meliss 2015, S. 113 ff.). Dräger (2020, S. 14) berichtet hingegen über Nutzungstests zu einem Kollokationswörterbuch, die gezeigt haben, dass die von Fachleuten gelobte Struktur nicht zur Zielgruppe passt.

Außerdem zeigen Tiberius/Niestadt (2015, S. 33 f.) am Beispiel einer Nutzungsstudie zu einem Universalwörterbuch des Niederländischen, dass die Möglichkeiten der erweiterten Suche nicht ausgenutzt werden und dass Nutzende Schwierigkeiten im Umgang mit dem inhaltsbasierten Zugriff auf die Daten haben. Darüber hinaus weisen Nutzende deutschsprachiger Sprachressourcen darauf hin, dass eine einfache Benutzung ein sehr wichtiges Merkmal für ein lexikografisches Online-Produkt ist (vgl. Adarve 2020, S. 16 ff.). Daran anknüpfend stellt Lew (2015, S. 8 f.) die Hypothese auf, dass die Vertrautheit der Nutzenden im Umgang mit den lexikografischen Designmodellen eine starke Einflussvariable sein kann. Diese Hypothese ist sehr relevant für den konkreten Fall der Fachlexikografie, denn das Auffinden des gesuchten Lemmas bzw. seines Inhalts könnte insbesondere bei inhaltsbasierten Datendarstellungen davon abhängig sein, wie kompetent die Nutzenden im Fachwissen bereits sind. Ein digitales Format erlaubt zwar einen Brückenschlag von Grundkenntnissen bis zum Expertenwissen, aber die Nutzenden können nur davon profitieren, wenn sie mit den Such- und Darstellungsoptionen umgehen können, die die Anpassung der lexikografischen Daten nach Zielgruppe und Nutzungssituation ermöglichen. Ebendaher entsteht der Bedarf, Auskunft über die lexikografischen Kompetenzen der Nutzenden unter digitalen Bedingungen (Recherchekompetenz, Bedürfnis im Umgang mit Online-Nachschlagewerken) einzuholen.

Daraus ergibt sich **Frage 1**: Wie können die Potenziale des digitalen Mediums genutzt werden, um eine benutzungsfreundliche Umgebung für sehr heterogene Gruppen von Nutzenden zu schaffen?

Wenn man berücksichtigt, dass Nutzende mit unterschiedlichen Fachkenntnissen nicht nur sehr unterschiedliche Fach- und Sprachfragen haben, sondern auch unterschiedliche Kompetenzen im Umgang mit den verschiedenen lexikografischen Systemen besitzen, stellen sich folgende Fragen:

**Frage 1.1**: Welche von diesen Systemen zur Datenstrukturierung und -darstellung eignen sich besser für die Beantwortung von welchen Fach- und Sprachfragen bzw. für welche Benutzungssituationen?

**Frage 1.2** Im Umgang mit welchem System sind die anvisierten Nutzenden besser vertraut?

## 2.2 Der Einfluss des Mediums auf die lexikografische Datenbasis

Über die digitale Aufbereitung von Inhalten hinaus betrifft die digitale Wende den gesamten lexikografischen Prozess (vgl. Abschn. 1). Die Datengrundlage und Lemmaauswahl ist ein zentraler Schritt im lexikografischen Prozess, der aber in der vom Printformat geprägten Nachschlagewerktradition wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde (vgl. Brückner 2007, S. 173). Eine Ausschöpfung der digitalen Möglichkeiten in diesem Schritt bedeutet quantita-

tive Methoden und statistische Verfahren zur Inventargewinnung heranzuziehen (vgl. Blessing/Dick/Heid 2015; Rösiger et al. 2015). Eine Möglichkeit, die sich in der Nachbardisziplin Terminologieforschung schon etabliert hat (vgl. Heylen/De Hertog 2015), ist die automatische Termextraktion (ATE). Bei einer ATE werden potenzielle Termini aus einer ausgewählten Textsammlung maschinell extrahiert. Die erste inhaltliche Eingrenzung beruht normalerweise auf statistischen Verfahren. Das daraus resultierende Inventar wird fachlich von Terminolog\*innen und/oder Expert\*innen überprüft und strukturiert. Diese Praxis beschränkt sich weder auf Fachwortschätze noch auf die Terminologie. Eine ATE wurde ebenfalls in einigen allgemeinen Wörterbuchprojekten angewendet wie bspw. in der Duden-Redaktion<sup>4</sup> oder für *lexiko* (vgl. Storjohann 2005). Sie stellt aber trotzdem ein Novum für die einsprachige Fachlexikografie im deutschsprachigen Raum dar, denn üblicherweise werden bei der Herstellung von Lexika zwei verschiedene Methoden zur Datengewinnung angewendet: Inventur bestehender Nachschlagewerke<sup>5</sup> oder Materialsammlung durch eine bzw. mehrere Expert\*innen<sup>6</sup>. Diese Datengrundlage wird als Ausgangspunkt verwendet, von einer Expertengruppe weiterbearbeitet und möglicherweise erweitert. In Zusammenhang mit der Datengrundlage zeigen aktuelle Benutzungsbefragungen im deutschsprachigen Kontext (vgl. Adarve 2020, S. 16 ff.), dass Aktualität und Zuverlässigkeit den Nutzenden äußerst wichtig sind. Die hier vertretene Hypothese lautet: Eine Erhebung der Termini durch automatisierte Verfahren auf Basis von einschlägigen Fachtexten ergibt aktuelle und zuverlässige Daten.

Hierbei ergibt sich die **Frage 2:** Können Fachleute diese Hypothese bestätigen bzw. werden derartige Verfahren von Fachlexikograf\*innen und Expert\*innen als notwendig und sinnvoll für das Fach beurteilt? Damit verbunden sind folgende Teilfragen:

**Frage 2.1:** Erweisen sich computergesteuerte Verfahren mit fachlicher Qualitätsprüfung als eine transparente Forschungspraxis, die die Anerkennung der Nutzenden und der Forschungsgemeinschaft genießt? Mit anderen Worten: Tragen quantitative Methoden zur Glaubwürdigkeit und zum Prestige des lexikografischen Endprodukts bei?

**Frage 2.2:** Auf welcher Datenbasis sollen teilautomatisierte Verfahren wie ATE angewendet werden, damit die lexikografischen Inhalte auf die Bedürfnisse heterogener Zielgruppen abgestimmt werden können?

Ergänzend zu diesen leitenden Fragen stellen sich folgende übergreifende Fragen zur Nutzung von fachlexikografischen Online-Ressourcen: **Frage 3.1:** Wann und zu welchen Zwecken werden einsprachige Online-Lexika (der Sprachwissenschaft bzw. anderer Fächer) konsultiert? Und **Frage 3.2:** Welche Erwartungen und Anforderungen werden von Nutzenden und Expert\*innen an ein Lexikon der nächsten Generation geknüpft?

### 3. Methodologie

Zur Beantwortung der obigen Fragen werden quantitative und qualitative Methoden angewendet und einem „mixed methods“-Ansatz folgend (vgl. Ivankova/Creswell 2009; Wolfer et al. 2018) systematisch miteinander verbunden. Zum einen wird eine metalexikografische

<sup>4</sup> Vgl. [https://www.duden.de/ueber\\_duden/wie-kommt-ein-wort-in-den-duden](https://www.duden.de/ueber_duden/wie-kommt-ein-wort-in-den-duden) (letzter Zugang: 02-08-2021).

<sup>5</sup> Beispiel dafür ist das *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft* (vgl. Bentele/Brosius/Jarren 2013, S. 9f.)

<sup>6</sup> Beispiel dafür ist das *Wörterbuch medizinischer Fachbegriffe* (vgl. Duden 2012, S. 4).

Umfrage entwickelt, die Daten zu Nutzungsgewohnheiten und Erwartungen heterogener Zielgruppen erhebt und somit die Spannbreite möglicher Einflussvariablen auf die Nutzung von Lexika erfassen soll. Dabei sollen möglichst viele verschiedene potenzielle Gruppen innerhalb der Usercommunity abgedeckt werden (Makroperspektive, vgl. Abschn. 3.1). Zum anderen werden weitere zielgruppenspezifische Befragungen und Experimente durchgeführt, die es erlauben, bestimmte Einflussvariablen näher zu untersuchen (Mikroperspektive). Zielgruppe der Experimente sind Schüler\*innen sowie Studierende mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau (vgl. Abschn. 3.2), denn die Fachkompetenz der Nutzenden kann einen Einfluss auf das Nutzungserlebnis und -verhalten haben (vgl. Abschn. 2.1). Expert\*innen verschiedener Fächer der Sprachwissenschaft und ihrer Nachbardisziplinen stehen im Fokus von Interviews und moderierten Diskussionsrunden mit Fokusgruppen (Expert\*innen und Fachlexikograf\*innen), um ein Meinungsbild zu konkreten Aspekten des fachlexikografischen Prozesses zu erheben (vgl. Abschn. 3.3).

Die Kombination verschiedener Methoden dient dazu, unterschiedliche Blickwinkel einzunehmen, denn die Online-Umfrage erlaubt einen repräsentativen Querschnitt über das Nutzerverhalten, während durch Experimente und weitere zielgruppenspezifische Befragungen die Einflusstärke wesentlicher Variablen identifiziert und präzisiert werden können. Daher fließen einerseits die Erträge der Umfrage in die Experimente ein und andererseits fließen die Befunde aus beiden Untersuchungen dementsprechend in die Expert\*innen-Interviews und Diskussionen mit Fokusgruppen ein. Auf diese Weise komplementieren sich die quantitativen und qualitativen Ergebnisse der Einzeluntersuchungen. Im Folgenden werden die geplanten evidenzbasierten Methoden detaillierter erörtert.

### 3.1 Makroperspektive: Übergreifende Befragung

In Verbindung mit der ersten Projektphase steht die Ausarbeitung einer breit angelegten Online-Umfrage im Fragebogen-Format mit geschlossenen und offenen Fragen, die sich in zwei thematische Blöcke fassen lassen. Der erste Block dient zur Erhebung eines allgemeinen Meinungsbildes bezüglich Gewohnheiten, Bedürfnissen und Erwartungen der Nutzenden und deckt daher die Fragen 3.1 und 3.2 ab. Der zweite Block ist vor allem auf die Fragen 1 (1.1 und 1.2), 2.1 und 2.2 abgestimmt und soll Daten zu den fachlexikografischen Inhalten (Quellen und Datenbasis) und ihrer weiteren Aufbereitung (Wissensstrukturierung und Zugangswege) erheben. Die Umfrage wird in der sprachwissenschaftlichen Community in Deutschland und in anderen europäischen Ländern verteilt und von Ende Juli bis Ende Oktober 2022 öffentlich zur Verfügung gestellt, damit sie eine möglichst heterogene Zielgruppe erreichen kann. Relevant für die Auswertung der Daten sind vor allem die folgenden soziodemografischen Parameter: Altersgruppe, Affinität zum Fach, Bildungsstand, Herkunft, Muttersprache und Sprachniveau im Deutschen, da diese mit den Variablen Fach- und Sprachkompetenz korrelieren, die nicht nur Einfluss auf die angebotenen Inhalte, sondern auch auf ihre Darstellung haben können.

### 3.2 Mikroperspektive: Experimente mit Lernenden im Fokus

Damit die Einflusstärke der Variable „Sprach- und Fachkompetenz“ innerhalb der Zielgruppe „Lernende“ genauer untersucht werden kann, stehen folgende Gruppen von Lernenden im Fokus der Experimente: Schüler\*innen deutscher Lerneinrichtungen sowie Bachelor- und Masterstudierende der Linguistik, Germanistik, DaF und Übersetzungswissenschaft

in Deutschland und anderen europäischen Ländern. Die Experimente sollen zum einen Aufschluss über den möglichen Einfluss der Erklärungsvariable des Umgangs mit unterschiedlichen Zugriffs- und Darstellungsmodellen des lexikografischen Inhaltsangebots geben (vgl. Frage 1.2, Experiment A). Zum anderen sollen sie Daten zu der Erklärungsvariable der Adäquatheit dieser Modelle für die Beantwortung von Fach- und Sprachfragen in verschiedenen Nutzungssituationen liefern (vgl. Frage 1.1, Experiment B). Diese Erhebungen dienen ebenfalls als Konkretisierung und Ergänzung zu den in der Online-Befragung erhobenen Daten. Die Experimente werden in Schulklassen bzw. universitären Kursen in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kursleitung durchgeführt und bestehen grundsätzlich aus verschiedenen Aufgaben zur Rezeption und Produktion von Fachtexten, die von Testpersonen verschiedener Qualifikationsniveaus mithilfe von unterschiedlichen lexikografischen Online-Ressourcen erledigt werden müssen. Als Hilfsmittel werden sowohl ausgewählte bestehende Lexika und fachlexikografische Ressourcen als auch Ad-hoc-Datendarstellungen angeboten. Dabei werden folgende Elemente getestet: Suchoptionen und Zugriff auf die Inhalte, Vernetzung und Visualisierung von inhaltlichen Beziehungen und Darstellung und Strukturierung von Inhalten (vgl. Abschn. 2.1). Da die Experimente unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen, wird dementsprechend ein unterschiedlicher Kontrollgrad bei der Testung ausgeübt. Durch Experiment A soll die Affinität zu und die Vertrautheit der Lernenden mit bestimmten Systemen der Datenstrukturierung und Darstellung ermittelt werden. Deswegen dürfen die Testpersonen für die Erledigung der unterschiedlichen Aufgaben aus mehreren angebotenen Ressourcen frei auswählen. Ihre Vorgehensweise und Entscheidungen (z. B. Häufigkeit in der Auswahl bestimmter Ressourcen, Bearbeitungsdauer und Abfolge typischer Recherche- bzw. Arbeitsschritte) werden als Operationalisierung der abhängigen Variablen in einem geschlossenen Protokollformular festgehalten. In Experiment B muss jede Testperson sowohl eine kurze Aufgabe zum Leseverstehen als auch eine zur Textproduktion lösen. Die Testpersonen werden in zwei Gruppen aufgeteilt, erhalten aber jeweils die gleichen Aufgaben. Gruppe A bekommt ausgewählte formbasierte Hilfsmittel, Gruppe B bekommt ausgewählte inhaltsbasierte Hilfsmittel. Die Bewertung der Aufgabenresultate durch die entsprechenden Lehrkräfte soll erlauben, die Effizienz von unterschiedlichen lexikografischen Systemen hinsichtlich der verschiedenen lexikografischen Funktionen zu ermitteln.

### 3.3 Mikroperspektive: Befragungen mit Fachleuten im Fokus

In der letzten Untersuchungsphase wird der Fokus auf die Zielgruppe „Fachleute“ gesetzt. Damit wird bezweckt, ein Forum für transparente Diskussion und Meinungsaustausch zwischen Fachlexikograf\*innen und Fachleuten bereitzustellen, denn diese Zielgruppe wird nicht nur als potenzielle Gruppe von Nutzenden, sondern auch als Gruppe von Mitwirkenden des lexikografischen Produkts berücksichtigt. Dafür soll zuerst ein Workshop mit Expert\*innen der Bildungswissenschaft (Lehrkräfte und Pädagog\*innen) und danach ein weiterer Workshop mit Expert\*innen eines ausgewählten Bereichs der Sprachwissenschaft organisiert werden. In diesem Rahmen werden zwei verschiedene Befragungen durchgeführt. Durch eine moderierte Diskussion mit Fokusgruppen (Fachlexikograf\*innen + Expert\*innen des betreffenden Fachgebietes), die einmal pro Workshop stattfinden wird, sollen Daten zur inhaltlichen Grundlage, Methodik und Datenstrukturierung (vgl. Fragen 1 und 2) unter dem konkreten Blickwinkel von den bereits erwähnten Fachgruppen erhoben werden. Als Inputmaterial dienen Ergebnisse aus den Experimenten und aus der Online-Befragung, auf deren Basis offene Fragen gestellt werden, die eine wissenschaftliche Auseinan-

dersetzung ermöglichen und Spielraum für den Austausch bieten. Während in dieser offenen Befragungsform die Perspektive mehrerer Fokusgruppen konfrontiert wird, wird in einer strukturierten, aus spezifischen offenen Fragen bestehenden Befragungsform die Perspektive der Expert\*innen in den Fokus gesetzt. Damit wird die Variable „Fachperspektive“ operationalisiert. Dafür sollen pro Workshop ebenfalls mehrere Expert\*innen-Interviews durchgeführt werden, die zur Ermittlung eines Meinungsbildes der Expert\*innen bezüglich Erwartungen und Anforderungen an die Fachlexikografie (vgl. Frage 3.2) dienen. Die Erträge dieser Befragungen dienen ebenfalls als Kontrast und Ergänzung zu den in der Online-Befragung erhobenen Daten.

In diesen Untersuchungen sollen erste empirische und vor allem multimethodisch erhobene Daten gesammelt werden, anhand derer einerseits (i) fachlexikografische Daten nutzungsorientiert weiter be- und erarbeitet werden können und andererseits (ii) ein modellhaftes Verfahren für eine evidenzbasierte Erstellung von einsprachigen fachlexikografischen Ressourcen im digitalen Zeitalter entwickelt werden kann. Das vorliegende Vorhaben bezweckt, die Kommunikation zwischen Fachlexikograf\*innen und Fachexpert\*innen zu fördern und die Nutzenden aus ihrem Schattendasein herauszustellen. Ferner soll das Projekt einen Beitrag zur Transparenz in der Forschungspraxis und zur Weiterentwicklung der (digitalen) Fachlexikografie als Disziplin leisten.

## Literatur

- Adarve, G. (2020): Deutschschweizerische Umfrage zur Nutzung von (digitalen) Sprachressourcen – eine Ergebnisübersicht. Zürich.  
<https://www.ds.uzh.ch/dam/jcr:737d7af9-34a0-45f3-a68f-2a740fa36889/Adarve%202020.pdf> (Stand: 11.3.2022).
- Bentele, G./Brosius, H./Jarren, O. (Hg.) (2013): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden.
- Blessing, A./Dick, M./Heid, U. (2015): Automatische Verfahren zur Bewertung der Relevanz von Dokumenten für geisteswissenschaftliche Forschungsfragen. In: 2. Jahrestagung des Verbands Digital Humanities im deutschsprachigen Raum. <https://dblp.org/db/conf/dhd/dhd2015.html> (Stand: 11.3.2022).
- Brückner, D. (2007): Zur Lemmaauswahl im Klassikerwörterbuch. In: *Lexicographica* 22, S. 1731–86.
- Dräger, M. (2020): Auffindbarkeit, Sichtbarkeit, Usability und Zukunft von digitalen Sprachressourcen. In: *Networx*. 90. <http://www.mediensprache.net/networx/networx-90.pdf> (Stand: 17.8.2021).
- Duden (2012): Duden – Wörterbuch medizinischer Fachbegriffe. Mannheim/Zürich.
- Fuertes Olivera, P. A./Tarp, S. (2014): Theory and practice of specialised online dictionaries. (= *Lexicographica*. Series Maior 146). Berlin/Boston.
- González Ribao, V./Meliss, M. (2015): Vorschläge zur Ausarbeitung eines onomasiologisch-konzeptuell orientierten Produktionswörterbuches im zweisprachigen Lernerkontext: Deutsch-Spanisch. In: Calañas Contente, J. A./Robles i Sabater, F. (Hg.): *Die Wörterbücher des Deutschen: Entwicklungen und neue Perspektiven*. Frankfurt a. M., S. 109–136.
- Grammis (2022): grammatisches Informationssystem. <https://grammis.ids-mannheim.de/> (Stand: 13.5.2022).
- Heylen, K./De Hertog, D. (2015): Automatic Term Extraction. In: Kockaert, H. J./Steurs, F. (Hg.): *Handbook of terminology*. Bd. 1. Amsterdam/Philadelphia, S. 203–221.

- Hildenbrandt, V./Klosa, A. (Hg.) (2016): Lexikographische Prozesse bei Internetwörterbüchern. (= OPAL 1/2016). Mannheim.
- Ivankova, N./Creswell, J. (2009): Mixed methods. In: Heigham, J./Crocker, R. (Hg.): Qualitative research in applied linguistics: a practical introduction. Houndmill, S. 135–163.
- Kleines Wörterbuch der Verlaufsformen im Deutschen (2022).  
<https://www.owid.de/wb/progdb/start.html> (Stand: 13.5.2022).
- Klosa, A./Müller-Spitzer, C. (Hg.) (2016): Internetlexikografie. Ein Kompendium. Berlin/Boston.
- Krefeld T./Kümmer, S./Lücke, S./Berg-Weiß, A. (2020): Lexicographia Coniuncta (LexiCon): Aufbau einer webbasierten und bibliotheksgestützten lexikographischen Umgebung, Version 2 (05.05.2020, 15:08). In: Korpus im Text, Serie A, 40112. <http://www.kit.gwi.uni-muenchen.de/?p=40112&v=2> (Stand: 17.8.2021).
- Lang, C./Suchowolec, K. (2020): Wissensmanagement in der Praxis: Welchen Beitrag leistet deskriptive Terminologearbeit? In: Ahrens, B./Beaton-Thome, M./Krein-Kühle, M./Krüger, R./Link, L./Wiener, U. (Hg.): Interdependenzen und Innovationen in Translation und Fachkommunikation. Berlin, S. 17–44.
- Lew, R. (2015): Opportunities and limitations of user studies. In: Tiberius, C./Müller-Spitzer, C. (Hg.): Research into dictionary use/Wörterbuchbenutzungsforschung. 5. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“. (= OPAL 2/2015). Mannheim, S. 6–16.
- Lücke, S. (2019): Digitalisierung. In: Methodologie, VerbaAlpina-de 19/1.  
[https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/?page\\_id=493&db=191&letter=D#15](https://www.verba-alpina.gwi.uni-muenchen.de/?page_id=493&db=191&letter=D#15) (Stand: 17.8.2021).
- Müller-Spitzer, C. (Hg.) (2014): Using online dictionaries. (= Lexicographica. Series Major 145). Berlin/Boston.
- Rösiger, I./Schäfer, J./George, T./Tannert, S./Heid, U./Dorna, M. (2015): Extracting terms and their relations from German texts: NLP tools for the preparation of raw material for e-dictionaries. In: Kosem, I./Jakubiček, M./Kallas, J./Krek, S. (Hg.): Proceedings of eLex 2015 Herstmonceux Castle, UK, S. 486–503.
- Santos, C./Costa, R. (2015): Domain specificity. In: Kockaert, H. J./Steurs, F. (Hg.): Handbook of terminology. Bd. 1. Amsterdam/Philadelphia, S. 153–179.
- Storjohann, P. (2005). *ellexiko* – a corpus-based monolingual German dictionary. In: Hermes, Journal of Linguistics 34, S. 55–82.
- Tiberius, C./Niestadt, J. (2015): Dictionary use: a case study of the ANW Dictionary. In: Tiberius, C./Müller-Spitzer, C. (Hg.): Research into dictionary use/Wörterbuchbenutzungsforschung. 5. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“. (= OPAL 2/2015). Mannheim, S. 28–35.
- Wirtz, M. A. (Hg.) (2021): Dorsch – Lexikon der Psychologie. Göttingen.
- Wolfer, S./Nied Curcio, M./Silva Dias, I. M./Müller-Spitzer, C./Domínguez Vázquez, M. J. (2018): Combining quantitative and qualitative methods in a study on dictionary use. In: Čibej, J./Gorjanc, V./Kosem, I./Krek, S. (Hg.): Proceedings of the XVIII EURALEX International Congress Lexicography in Global Contexts 17-21 July 2018, Ljubljana. Ljubljana, S. 101–112.

## Kontaktinformationen

**Vanessa González Ribao**

Postdoc-Stipendiatin der Fritz Thyssen Stiftung  
[vanessina\\_gr@hotmail.com](mailto:vanessina_gr@hotmail.com)

## Danksagung

An dieser Stelle sei der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsforschung herzlich gedankt, die das vorliegende Forschungsprojekt im Rahmen eines Postdoc-Stipendiums finanziell unterstützt. Ebenfalls bedanke ich mich herzlich bei den zwei anonymen Gutachtenden und bei Angelika Wöllstein, Franziska Kretschmar, Christian Lang und Meike Meliss für hilfreiche Kommentare zu einer früheren Version dieses Beitrags.